

# Tarnowitzer



# Kreis- und

# Stadt-Blatt.

Beilagen: Neue Gedeballe und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich vorauszuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf. Eintrittsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweigesparte Korpuszeile 30 Pf.; im Anzeigenenteile für 1 fünfgesparte Korpuszeile 15 Pf. Auskunftsgebühr 25 Pf.

Nr. 6.

Tarnowitz. Sonntag den 13. Januar 1907.

Jahrg. XXXV.

## Politische Rundschau.

### Wochenschau.

Um Ausklärung über unsere Kolonialpolitik in die weitesten Kreise des Volkes zu bringen, hat in der abgelaufenen Woche in Berlin vor einer freien Vereinigung von Vertretern der Wissenschaft, Literatur und Kunst Kolonialdirektor Wirs. Geh. Rat Dernburg eine namentlich im Hinblick auf den gegenwärtigen Wahlkampf hochbedeutende Rede gehalten. Der Redner hielt sich von jeder parteipolitischen Polemik fern und streifte nur hier und da einmal mit einem Seitenblick die „Kanoniere der Kolonialstandarte“. In großen Zügen legte er die historische Entwicklung unseres Kolonialbesitzes, seine gegenwärtige Lage und seine zukünftigen Aussichten für den Fall dar, daß sich das deutsche Volk hinsicht zu einer weiter ausschauenden, großzügigen Kolonialpolitik bekennen werde. Insbesondere wurden die Aussichten Deutsch-Südwestafrikas ausführlich erörtert, wobei Herr Kolonialdirektor Dernburg betonte, daß er gerade diese Kolonie mit voller Überzeugung für die sicherste sämtlicher Kolonien in materieller und klimatischer Beziehung halte, die wir Deutsche besitzen, ungeteilt der wirklich hohen Meinung, daß er auch von dem Rest unseres kolonialen Besitzes habe. Den Hauptnutzen an der Kolonie hätten aber bisher gerade die Industriearbeiter gehabt, welche ja jetzt die ganze Kolonialpolitik in Bausch und Bogen verdammen wollen. Von rauschenden Beifallsstürmen seitens der imposanter Versammlung war die Rede begleitet, die in hervorragendem Maße geeignet ist, die Fülle von Lügen und Entstellungen der Kolonialgegner zu durchkreuzen, und wem jetzt nicht die Augen geöffnet worden sind, der verschließt sich eben vorsätzlich der Wahrheit, und dem ist nicht zu helfen!

In der Berichtswoche haben sich auch wieder die Abgeordneten des preußischen Landtages geöffnet. Da schon vorher bekannt geworden war, daß auf eine feierliche Form durch den König in Person nicht zu rechnen sei, so waren nicht sehr viele Mitglieder des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses der Einladung zur Eröffnung im Weißen Saale des altersgrauen Königsschlosses an der Spree gefolgt; indes waren alle Fraktionen durch Abgeordnete vertreten. Nur das Zentrum hielt sich im Schmollwinkel, es glänzte fast gänzlich durch Abwesenheit. Nachdem die Minister feierlich gemessenen Schritte, mit bem Ministerpräsidenten Fürsten Bülow an der Spitze, den Saal betreten und in der Nähe des verhüllten Thronsessels Aufstellung genommen hatten, begann der Ministerpräsident mit der Verlesung der Thronrede, in der verschiedene wichtige Gesetzesvorlagen angekündigt werden, und erklärte darauf im Namen des Kaisers und Königs den Landtag der Monarchie für eröffnet. In dem Endpassus der Thronrede, der auf den Ernst der Zeit hinweist, ist ein deutlicher Hinweis auf den Reichstagswahlkampf zu erkennen. Die Regierung erkennt ehrend die hingebende und tatkräftige Unterstützung an, welche der Landtag ihr bei allen Bestrebungen zum besten des Landes hat angeboten lassen. Möge das deutsche Volk sorgen, daß ein Reichstag aus den Wahlen hervorgehe, der sich einst ähnliche Anerkennung zu erwerben vermag!

In unserm österreichischen Nachbarreich hat der Kampf um das Wahlrecht ein befriedigendes Ende gefunden, indem in einer denkwürdigen, höchst interessanten Sitzung das österreichische Herrenhaus nach hartem Kampfe der österreichischen Wahlreform zugestimmt hat. Freilich hat es dabei noch eine große Redeschlacht gegeben, aber es war eine Schlacht nach dem Friedensschluß. Tamerlin war es bemerkenswert, daß die schärfsten Reden gegen die Wahlreform von Mitgliedern der Verfassungsparthei, dem Fürsten Auersperg und Dr. Ernst v. Plener, also von Leuten gehalten wurden, die bisher alle fortschrittlichen Maßregeln unterstützt hatten. Namentlich Plener wies mit Nachdruck auf die übeln Folgen hin, welche die Wahlreformen für das national gesuchte Deutschland in Österreich haben werde. Von den 233 deutschen Mandaten werden, sagte er, rund 30 an die Sozialdemokraten, 90 bis 100 an die Christlichsozialen oder Jungklerikalen und nur etwa 100 an die national zuverlässigen Deutschen fallen, so daß die Vertretung der letzteren eine sehr namhafte Schwächung erfahren wird. Dieses grausam ausschende Rechenexempel ist deshalb so bemerkenswert, weil es — leider — den Tatsachen entspricht und die Konsequenzen der Wahlreform für die Deutschen ungeschminkt darstellt. Daran ist aber nun nichts mehr zu ändern. Nun heißt

es, sich mit den Tatsachen abzufinden und zu retten, was zu retten ist.

Auch in Ungarn hat der innere Kampf ausgetobt; denn in der Schlussitzung der ungarischen Delegation hat sich die vollständige Vereinstimmung der Delegationen zwischen der ungarischen und der österreichischen Delegation ergeben. Graf Theodor Bichy sagte in seiner Abschiedsrede, die nationalen Bestrebungen Ungarns würden vielfach verkannt und mißdeutet und im Auslande in falschem Lichte dargestellt. Eine Tatsache müsse vor Augen gehalten werden: Wo es sich um die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Nation, um die volle Parität mit Österreich handelt, da verschwindet der Unterschied zwischen der 1867er und der 1848er Partei und ganz Ungarn bildet ein Lager. Der Finanzminister Frhr. von Durian sprach hierauf den Delegierten namens des Königs den Dank für ihre patriotische Wohlthat aus, und das Kriegsbeil ist nun mehr vergraben.

Im fernen Osten ist der Schah von Persien gestorben. Er war stets ein Freund Deutschlands; sein nach langem schweren Leiden erfolgtes Ableben wird bei uns aufrichtig beklagt. Wir wollen hoffen, daß die guten Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Persien auch unter der Regierung seines Nachfolgers Muhammad Ali Mirza fortbestehen werden in demselben Geiste wie bisher, das will sagen nicht zur Durchführung der gelegentlich in ausländischen Blättern erfundenen politischen Pläne, sondern im Interesse der Entwicklung unseres Handels mit Persien und der Förderung friedlicher Kulturstrebungen.

### Deutschland.

— Die Ovambos. Wie verlautet, sucht man in den Kreisen der schwäbischen Zentrums Wähler mit leicht zu durchschauender Absicht dem Gericht Eingang zu schaffen, es solle in Südwesterika gleich nach Niederwerfung der Hottentotten ein Feldzug gegen die Ovambos ins Werk gesetzt werden. Es handelt sich bei dieser Ausstreuung lediglich um ein Täufmanöver. Für die Kolonialverwaltung hat sie ein Täuf vorgelegen, sich mit dem Gedanken militärischer Unternehmungen im Ovambo-Lande zu beschäftigen. Ihre Maßregeln waren gerade umgekehrt darauf gerichtet, ein Eingreifen mit Zwangsmitteln in diesem Gebiet nach Möglichkeit zu vermeiden und die Eingeborenen nicht zu beunruhigen. Deshalb ist das Ovambo-Land für den Verkehr weiter Händler gesperrt worden; und deshalb hat man auch, als der Häuptling Nechale einen Posten der Schutztruppe angriff, davon abgesehen, diese Aussetzung so zu ahnden, wie es, ohne die Rücksicht auf Erhaltung der Ruhe im Ovambo-Land, zweifellos geschehen wäre.

— Die „Partei der Nichtwähler“. In immer weitere Kreise dringt die Einsicht, welche große Bedeutung für den Ausgang der Wahlen die Partei der Nichtwähler hat. Auf allen Seiten wird der Appell an das Pflichtgefühl der drei Millionen Staatsbürger wiederholt, die bei den letzten Wahlen den Urnen ferngeblieben sind. Mit Genugtuung verzeichnen wir die Nachrichten, nach denen die Durchsicht der Wählerlisten diesmal viel reger gewesen ist, als je zuvor. Man darf darin ein Anzeichen dafür sehen, daß sich eine eifrige Wahlbeteiligung vorbereitet. Es hängt in der Tat sehr viel davon ab, daß die politische Energie jetzt endlich die bisherigen Nichtwähler ergreift. Will man von ihren drei Millionen selbst eine Million als durch Krankheit, Reisen, besondere Umstände entschuldigt gelten lassen, so hat der Rest von zwei Millionen bei den Wahlen noch immer ein solches Gewicht, daß man sagen darf: Wie das Zentrum bisher die ausschlaggebende Partei im Reiche war, so ist die Partei der Nichtwähler die ausschlaggebende Partei bei den Wahlen.

— Die bekannte sozialdemokratische Agitatorin Rosa Luxemburg, die vor kurzem den „Scherben Russlands“ entwischte, wurde von der Strafklammer in Weimar wegen Aufreizung zu Gewalttäglichkeiten zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Rosa kann also demnächst Vergleiche darüber anstellen, ob es sich in Deutschland besser „lägt“ oder in Russland. Die sozialdemokratische Presse wird aber sicherlich jetzt wieder Zeter und Mordio schreien über die „Klassenjustiz“. Das tut sie ja stets, wenn irgend ein Überzeugter „Genosse“ wegen irgend einer Missat bestraft wird; in solchen Fällen sind ihr die „Genossen“ eben immer und unter allen Umständen Unschuldslämmer.

### Rußland.

Bei einer Bombenexplosion in einer Vorstadt von Jelaterinoslaw wurden drei Offiziere und ein Schutzmann

getötet und ein Polizeioffizier schwer verwundet. Ein Teil des Raumes, in dem sich die Sprengapparate befanden, wurde zertrümmert.

Aus Petersburg kommt die Kunde von einem neuen Attentat der russischen Terroristen. Nachdem erst kürzlich der Stadthauptmann v. d. Leonid erschossen worden, wurde jetzt der Obermilitärprokuratur Pawlow durch einen Revolverschuß getötet. Das Attentat wurde auf dem Hofe des Obermilitärttribunalgebäudes verübt, in dem sich die Dienstwohnung Pawlows befindet. Der Täter war als Militär-Intendanturbeamter verkleidet und schoß dreimal auf den General, der tödlich getroffen wurde und alsbald verschwand. Der Mörder flüchtete in die nächste Straße und tötete bezw. verwundete dort noch zwei Schutzleute und einen Knaben, ehe er festgenommen werden konnte.

### Persien.

In seiner Hauptstadt Teheran ist der Schah von Persien gestorben, nachdem ihn schon lange ein schweres Leiden an das Krankenbett gefesselt hatte. Muzzaffer ed-din ist kaum 54 Jahre alt geworden. Er war seinem Vater Nasir ed-din am 1. Mai 1896 auf den Thron von Persien gefolgt. Der älteste Sohn des Verblichenen, Muhammad Ali Mirza, nunmehr Schah von Persien hatte in der letzten Zeit bereits die Regentschaft für seinen todkranken Vater geführt.

## Stadt und Land.

Tarnowitz den 12. Januar 1907.

Reichsamtliche Wettervoraussage für den 13. Jan. Starke westliche Winde, teils heiter, teils nebelig. Keine erheblichen Niederschläge, etwas kühler.

Gottesdienst in der evangelischen Parochie. I. S. nach Epiph. 4, 9 Uhr polnische Kommunion. 9 Uhr polnischer Gottesdienst. 11 Uhr deutscher Gottesdienst. In Tworog um 9 Uhr. In Neudek Gottesdienst nachmittag 3 Uhr. Kollekte. Abends 8 Uhr Ev. Männer- und Junglingsverein in Friedrichshütte. Donnerstag nachmittag 5 Uhr Bibelstunde in Georgenberg. Abends 8 Uhr Bibelstundengottesdienst in der Kirche.

Senator Josef Lusatitsch †. Gestern Freitag abends 8 Uhr verstarb nahezu 82 Jahre alt der Stadtrat, Stadtälteste und Ehrenbürger der Stadt Tarnowitz Josef Lusatitsch, Ritter des Kronenordens 4. Klasse. Der Verstorbene hat während seines langen Lebens sich als Mitglied der städtischen Korporationen um das städtische Gemeinwesen hohe Verdienste erworben, war früher Mitglied des katholischen Kirchenvorstandes, langjähriger Direktor des Vorschulvereins und Schützenmeister der Schützengilde, bei welcher er bis heutigen Tages den Titel eines Ehrenschützenmeisters führte. Friede seiner Asche!

Berufswahlausschuss des Jugendfürsorgevereins. Ein Beruf mit recht günstigen Aussichten für die Zukunft ist der Beruf des Matrosen. Daher ist die Schiffsjungendlaubahn, besonders die in der kaiserlichen Marine zu empfehlen. Die Jungen werden in einem Lebensalter von 15 bis 18 Jahren eingestellt. I. Die Anmeldung zum Eintritt in die Schiffsjungenddivision muß persönlich vor dem 1. Februar und vor dem 1. Mai beim Kommandeur des betreffenden Landwehrbezirkes oder beim Kommandeur der Schiffsjungenddivision in Friedrichsort bei Kiel erfolgen, dabei sind folgende Papiere mitzubringen a) Geburtszeugnis, b) Lebenslauf, c) schriftliche Bescheinigung über die Einwilligung des Vaters. Hierauf erfolgt auf dem Bezirkskommando eine Prüfung im Lesen, Schreiben, Rechnen und darauf ärztliche Untersuchung. Erforderlich ist vollkommene Gesundheit und kräftiger Körperbau, starke Knochen, kräftige Muskulatur, leinerlei körperliche Gebrechen oder Anlagen zu Krankheiten, absolut scharfes Auge — das Tragen von Brillen ist in der Marine nicht gestattet. Bei einem Alter über 15 Jahre muß die Größe mindestens 147 cm und der Brustumfang 73 cm betragen. Nach Erfüllung dieser Erfordernisse gibt das Bezirkskommando die Meldung der Schiffsjungenddivision in Friedrichsort bei Kiel weiter; von dort erfolgt die Einberufung. II. Ausbildung. Nach 1½ Jahren Schiffsjungendzeit werden die Jungen Matrose und nach etwa vier Jahren als Matrose Unteroffizier, also durchschnittlich im Alter von 20 bis 21 Jahren. Nach etwa drei weiteren Dienstjahren ist der Rang des Obermaaten (Sergeanten) erreicht, und im Alter von 29 bis 30 Jahren können die Unteroffiziere zu Deckoffizieren mit festem Gehalt und Pensionsberechtigung nach den für Offiziere

geltenden Bestimmungen befördert werden. Die guten Förderungsverhältnisse treffen aber nur bei ehemaligen Schiffssjungen zu, und bei dem beständigen Anwachsen der Marine ist anzunehmen, daß sich die Förderungsverhältnisse noch verbessern. III. Aussichten. Schiffssjungen erhalten jährlich 144 Ml., monatliche Löhnnung eines Maaten (Unteroffizier) 45 Ml., eines Obermaaten (Sergeant) 60 Ml., dazu Seesahrtzulage, Dienstalterszulage, Geschäftsführerzulage, freie Unterkunft, Pflege und Kleidung — kaum ist eine Laufbahn, die so günstige Verhältnisse bietet wie die in der kaiserlichen Marine. — Ähnlich günstige Aussichten bietet der Beruf des Matrosen für die Handelsmarine. Die Erfordernisse sind etwa dieselben wie bei der Kriegsmarine. Die Meldung, welche schriftlich zu geschehen hat, kann an zwei Stellen erfolgen und zwar: 1. beim „Heuerbüro der vereinigten Rheder in Hamburg“, 2. bei „der Schiffssjungenmeldestelle in Bremen.“ Die „Seemannsschule in Waltersdorf bei Hamburg“ und die Schule des „Deutschen Schul Schiffvereins i. Gr.“ — Aufnahmeverhandlungen werden auf Wunsch zugesandt — bereiten auf diesem Beruf sachgemäß vor. Laufbahn: Rajutsjunge, Decksjunge, Leichtmatrose, Vollmatrose, dreijährige Weltreise als Matrose, Steuermann (seit den Besuch der Steuermannsklasse einer Navigationsschule durch neun Monate und Besieben der Steuermannsprüfung voraus.) Die Steuermannsprüfung berechtigt zum einjährig freiwilligen Dienst. Steuerleute beziehen 75 bis 180 Ml. monatlich.

Der Kaufmännische Verein hielt Mittwoch abends im „Prinzregent“ seine ordentliche Hauptversammlung ab, die der stellvertretende Vorsitzende Roher leitete. Die Versammlung war von 15 Mitgliedern besucht. Herr Roher machte bekannt, daß der Vereinsvorsitzende Grüne sein Amt niedergelegt habe, und nahm Veranlassung, die mehrjährigen Verdienste des Herrn Grüne als Vorsitzender des Kaufmännischen Vereins zu würdigen. Die Versammlung gab dem Dank hierfür durch Erheben von den Pläzen Ausdruck. Ebenso wurde das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Th. Böhme durch Erheben von den Pläzen geehrt. Hieraus verlas Schriftführer Tyczka das Protokoll der letzten Vereinssitzung und den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr 1906. (Der letztere gelangt hier in der nächsten Nummer zum Abdruck). Rechnungsführer Alex Cohn erstattete den Kassenbericht. Hiernach betrugen einschließlich eines Bestandes aus dem Vorjahr von 87,54 Ml. die Einnahme 420,54 Ml., die Ausgabe 234,50 Ml., so daß ein Kassenbestand von 186,04 Ml. vorhanden ist. Es folgte die Neuwahl des Vorstandes, wobei als ältestes anwesendes Vereinsmitglied Herr Bloch sen. den Vorsitz führte. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Herr Elias Bach gewählt, als weitere Vorstandsmitglieder wurden die Herren Roher, Tyczka, Cohn, Kamm, Kuschel wieder, Herr Mischkowsky neu gewählt. Nachdem Herr Roher den Vorsitz wieder übernommen hatte, gelangte unter anderem ein Vorschlag zur Besprechung: während drei Sommermonaten in den Geschäften der Textilbranche die Läden von 8 Uhr abends ab geschlossen zu halten.

## Kampf.

Eine Geschichte aus bewegter Zeit.  
von A. von Silencron geb. von Wrangel.

(26. Fortsetzung.)

Tettenborn hatte sein Quartier nicht weit von der Wildenfelsschen Familie aufgeschlagen. Er wohnte mit einem Kameraden zusammen, einem bayerischen Reiteroffizier, der, ebenfalls verwundet, hier völlige Genesung erhoffte.

Es war natürlich, daß die junge Welt viel zusammenwar, und Inge, so schwer ihr das auch wurde, konnte sich nicht ganz diesem Kreise entziehen, wenn sie sich auch, soviel es ging, zurückzog. An einem der ersten Tage im Augustmonat brachte der Kellner einen Brief für Gräfin Hartenberg, der dieser von Burgau nachgeschickt war. Die Jugend spielte gerade Crochet; da aber die Gegenpartei jetzt tätig war, so trat Inge etwas seitwärts und erbrach das Schreiben.

Sie glaubte sich unbeachtet, doch Tettenborn ließ sie nicht aus den Augen. Er sah, wie alle Farbe ihre Wangen verließ, und kam rasch an sie heran.

„Hast du eine schlechte Nachricht bekommen?“ fragte er und sah mit einem finsternen Blick auf das Blatt, das Inge mit zitternden Händen hielt.

„Frage mich jetzt nicht,“ bat sie angstvoll. „Sei gut, Hans, übernimme meine Partie und sage, ich sei abgerufen.“

„Verlange von mir, daß ich hier in den Teich springe, und ich tue es auch,“ antwortete er mit untermischter Festigkeit.

Um Ingess Lippen irrte ein schmerzliches Lächeln, — „lieber treuer Mensch,“ murmelte sie und nickte ihm zu. Dann wandte sie sich um und eilte in das Haus.

In ihrem Zimmer riegelte sie sich ein. Niemand sollte sie überraschen, keiner sollte den heißen Kampf sehen, den sie durchzuringen hatte. In bitteren Stunden wollte sie sich allein mit ihrem Gott zurechtsfinden. Noch hatte sie die Zeilen nicht gelesen, nur die Namensunterschrift gesehen, und das genügte, um den Sturm in ihrer Brust zu wecken. Wieder, wie an jenem Abend in Kissingen, holte sie aus ihrem Koffer das kleine Kästchen hervor und entnahm daraus den Abschiedsbrief ihres Vaters.

Inge kannte den Schluß des verhängnisvollen Blattes beinahe auswendig, und doch wollte sie sich jene Worte noch einmal einprägen, um sie gleichsam als Schutzwehr gegen ihre leidenschaftlichen Gefühle zu gebrauchen. Flüsternd, mit halblauter Stimme las sie: „Nie darf aber jetzt von einer Verbindung mit dir und dem Sohne meines früheren Freunbes die Rede sein. Versprich es mir heilig, Inge, daß, komme, was da wolle, du nie solchen Bewerbungen Gehör schenken willst, denn der Sohn ist des Vaters getreues Ebenbild. Trotz seiner Jugend hat er . . .“

Kein Wort schenkte sich Inge von diesen schwerwiegen-

— Rudy-Pielar-Bobrownik, 10. Januar. Unterhaltungsabend. Der Flottenverein veranstaltete unter Mitwirkung der Schule Rudy-Pielar am vergangenen Mittwoch einen Unterhaltungsabend im Guttmannschen Saale. Obgleich die Veranstellung an einem Wochentage stattfand, war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Eröffnet wurde der Abend durch das Lied „Gott sei des Kaisers Schutz“, welches die Kinder unter Leitung des Hauptlehrers Heyda sangen. Der Vorsitzende des Tarnowitz Kreisverbandes des Deutschen Flottenvereins, Königl. Kreisschulinspektor Dr. Rauprich, beleuchtete in der Begrüßungsansprache den Zweck und die Ziele des Deutschen Flottenvereins. Seine Aussführungen endigten in einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser. Lehrer Olgosch sprach hierauf über den Außenhandel des Deutschen Reiches unter besonderer Berücksichtigung des Handels mit den deutschen Kolonien. Der Vortrag war von 70 Bildern begleitet. Hierauf sprach der Vorsitzende über die wirtschaftliche Bedeutung von Deutsch-Südwafrika, schilderte an der Hand von Gustav Frensen „Peter Woers Fahrt nach Südwest“ das Lagerleben und die Kämpfe unserer Brüder und schloß die interessanten Aussführungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsere deutschen Brüder im fernen Südwest. Hierauf wurde ein Festspiel „Weihnachten im Forsthause“ aufgeführt. Nach Beendigung des offiziellen Teils blieben die Mitglieder noch längere Zeit beisammen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Rudy-Pielar-Bobrownik, Bergsaktor Preißner, trank sprudelnd auf den Vorsitzenden des Kreisverbandes des Flottenvereins, Königl. Kreisschulinspektor Dr. Rauprich. Derselbe dankte und dankte aus das Wohl der Ortsgruppe Rudy-Pielar und seinen Vorsitzenden. Der Ortsgruppe traten 14 neue Mitglieder bei.

— Stollarzowit, 10. Januar. Vom Flottenverein. Die Ortsgruppe Stollarzowit veranstaltete am Dienstag im Szerbschen Gasthause einen gut besuchten Vereinsabend. Knapschaftsinspektor Rasch hielt einen Vortrag über Deutschlands Weltmachstellung, Lehrer Olgosch-Tarnowitz hielt unter Vorführung von Bildern einen Vortrag über die deutschen Kolonien und deren wirtschaftliche Bedeutung. Längere Zeit blieben die Mitglieder nach Beendigung des Vortrags zusammen. Einzelne Mitglieder wurden aufgenommen.

Zabrze. Kandidatur Dr. Volz. Die vereinigten deutschen Parteien für den Wahlkreis Tarnowitz-Zabrze haben den Generalsekretär des Berg- und Hüttenmännischen Vereins Dr. Volz als Kandidaten für die bevorstehenden Reichstagswahlen aufgestellt. Der Oberschlesienverein Zabrze fasste sich in seiner letzten Monatsversammlung mit dem Thema „Die Reichstagswahl“. Der Vorsitzende Oberlehrer Dr. Kleinwächter, berichtete darüber und ging auf die Ursachen der Reichstagsauflösung näher ein und beleuchtete dann die Kandidaturen der einzelnen Parteien, namentlich in Oberschlesien. Weiter führte der Vorsitzende aus, daß das Wahlkomitee der vereinigten deutschen Parteien einen Wahlaufruf verfaßt habe, der in den nächsten Tagen im Wahlkreise verbreitet werden wird, auch wird sich Herr Dr.

den Zeilen. Sie bohrten sich voll schneidender Schärfe in ihr Herz, aber sie wollte auf ihrem Posten ausharren, unbekütt, wie der Soldat im Regen, ob sie auch, gleich jenem, die Todestreue mit dem Zusammenbrechen bestiegeln müßte.

Fest legte Inge die Hand auf des Vaters Brief. „Ich habe es dem Toten gelobt, nach seinem Willen zu handeln,“ sprach sie leise vor sich hin. „Seine irdischen Ohren haben mein heiliges Versprechen nicht mehr vernommen, aber Gott weiß darum, und du auch, mein geliebter, verklärter Vater. — Ich darf und will meinen Schwur nicht brechen. — Gott gebe mir Kraft.“ Es war das wie eine Erneuerung des Gelübdes, und mit einem schweren Seufzer setzte sie hinzu: „So, — jetzt bin ich gesetzt, jetzt werde ich lesen, was der Sohn deines ehemaligen Freundes, mein Vater, mir zu sagen hat.“

Sie griff nach Werbachs Brief und las.  
Aschaffenburg, den 21. Juli 1866.  
Teuerste Gräfin!

Heute ist der Waffenstillstand bekannt gemacht, heute stehen wir uns nicht mehr als getrennte Parteien gegenüber, und nun ist es mir vergönnt, Ihnen rückhaltslos sagen zu dürfen, was meine ganze Seele erfüllt. Aber wo zu die Worte! Ich war schon in Laufach nicht mehr im Stande, Ihnen meine übermächtigen Gefühle zu verheimlichen. Nur das entscheidende Wort durste noch nicht über meine Lippen kommen, so heißt ich mich auch damals schon danach sehnte. Jetzt aber, wo der erste Friedenston erschallt, und wo ich zugleich aus dem Lazarett entlassen bin, jetzt darf ich vor Ihren Onkel hinstreten und um die teure Hand bitten, die zu besiegen mir als der Inbegriff alles irdischen Glücks erscheint. Nennen Sie mich nicht vermesssen, Gräfin, wenn ich so lügn bin, zu hoffen, daß mein heißes Lieben auch in Ihrem Herzen einen Widerhall gefunden habe. Was habe ich gelitten, als Sie so plötzlich von Laufach aufbrachen! Das Leben, so dünkt mich, ist nicht mehr zu ertragen ohne Ihre berückende Gegenwart. Über ich habe es ja selbst eingesehen, Ihre Kräfte waren zu Ende, Sie mußten aus der Arbeit heraus! Ich habe sechs Wochen Urlaub erhalten, um mich wieder vollständig zu erholen. Es ist nur die verzehrende Sehnsucht, die mich aufreibt und die Kräftigung verzögert. Ein Wink von Ihnen, und ich komme, — dann ist jeder Schatten versunken, und ich darf die Hände nach einem Glück ausstrecken, nach dem meine ganze Seele verlangt. Sie müssen wissen, was ich in der Dual der Ungewißheit leide, in diesem Wechsel zwischen jauchzender Freude und banger Sorge, darum lassen Sie mich keine Stunde unnötig warten, teure, vielgeliebte Gräfin. Ihr

bis in den Tod getreuer  
(Fortsetzung folgt.) Karl Freiherr von Werbach.“

Bölk in Wahlversammlungen seinen Wählern vorstellen. Mit einem Appell an alle „Ostmärker“, am Wahltag ihre Pflicht zu tun, schloß der Vorsitzende seine Aussführungen und bat um einen Meinungsaustausch. Aus der Versammlung wurde angefragt, wie sich Herr Dr. Bölk zu dem allgemeinen gleichen, jetzt geltenden Reichstagswahlrecht stelle. Oberlehrer Dr. Kleinwächter versprach, sich darüber bei Herrn Dr. Bölk direkt zu informieren. Ein Vertreter der Lehrerschaft erklärte rund heraus, daß die gesamte Lehrerschaft im Wahlkreis dem Herrn Dr. Bölk ihre Stimme nicht geben könne, und er fragte an, wer denn eigentlich Herrn Dr. Bölk aus das Schild erhoben habe. Oberlehrer Dr. Kleinwächter konnte die beruhigende Mitteilung machen, daß sich in den vertraulichen Sitzungen Herr Dr. Bölk als ein großer Freund der Lehrerschaft gezeigt habe und die Interessen derselben wahren werde. Das vereinigte Wahlkomitee sei deshalb wieder auf die Kandidatur Bölk gekommen, weil er, wie kein zweiter, die öberschlesischen Verhältnisse kenne und seine lerndeutsche Gesinnung einen würdigen Vertreter im Reichstage gewährleiste. Damit war die Diskussion erschöpft, es wurden noch einige Vereinsangelegenheiten erledigt und dann die Sitzung geschlossen.

Bleß. Die Aufnahme-Prüfung an der hiesigen Königl. evangel. Präparanden-Anstalt findet am 15. März 1907 früh 8 Uhr statt. Meldungen befuß Aufnahme wolle man schon jetzt an den Vorsteher der Anstalt einreichen.

Breslau. Bischofsjubiläum des Kardinals Dr. Kopp. Die gottesdienstliche Jubelfeier im Dom begann morgens neun Uhr. Schon eine Viertelstunde vorher hatten, dem Programm gemäß, sämliche Inhaber von Eintrittskarten ihre Plätze eingenommen, und das mächtige Gotteshaus war bis auf das letzte Plätzchen mit Menschen gefüllt. Draußen auf der Domstraße und besonders am bischöflichen Palais standen dichtgedrängte Zuschauermassen, bis den Einzug der Kirchenfürsten in die Kathedrale sehen wollten. Schugmannschafter sorgten für Ordnung und hielten den Fahrweg frei, während an allen Zugängen zur Dominsel starke Polizeiposten den Verkehr regelten. Im Presbyterium des Domes versammelte sich die Geistlichkeit der Diözese; im Mittelschiff saßen die Ehrengäste. Unter ihnen befanden sich Kultusminister Dr. Studt, Oberpräsident Graf Ledig-Trützschler und der Landespräsident von Österreich-Schlesien, Baron Reinhold, die zusammen eine der mit schwerem Purpur bekleideten Bankreihen einnahmen. Ferner waren anwesend: Fürst Hasseldt, Herzog zu Trachenberg, Oberbürgermeister Dr. Bender, Kommandierenden General von Woyrsch, Polizeipräsident Dr. Biensko, Oberpostdirektor Reimann, Eisenbahnpresident Hermann, Landeshauptmann Graf Larisch aus Troppau, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Bierhaus, Landgerichtspräsident Dr. von Staff, Oberstaatsanwalt Drescher, Oberregierungsrat Korb, Provinzialsteuerdirektor Sy, Oberberghauptmann Schmeisser und Generallandschaftsdirektor Freiherr von Tschammer; außerdem viele Mitglieder des katholischen Hochadels unserer Provinz, der Erbprinz Loewenstein und der Abgeordnete Justizrat Dr. Pösch als Vertreter des Zentralkomitees der deutschen Katholikenversammlungen, der Freiherr von Landsberg als Vertreter der katholischen Herrenhausmitglieder, Abgeordnete schlesischer und österreichischer Stadtbehörden, die österreichisch-schlesischen Landtagsabgeordneten Pohl, Hampel und Dr. Ott, das Reichsratsmitglied Bürgermeister Lindner aus Jauernig usw. Um neun Uhr verließ die Geistlichkeit in großer Prozession den Dom und zog nach der fürstbischoflichen Residenz, um den Jubilar und seine Gäste abzuholen. Zwanzig Minuten später läuteten Glockengeläut und Orgelläufe die Ankunft der Kirchenfürsten an. Den Zug eröffneten Chorlnaben; ihnen folgten in langer Reihe die verdenden Priester, denen bereits die ersten Weihe erteilt worden sind, und die jüngeren Geistlichen aus der Diözese. Die Reihen der Prozession waren nach der Amtsdauer und den Amtsburden gegliedert, so daß die greisen Präster und Erzpriester den Schluss dieser Gruppe bildeten. Bisher hatte der Zug im feierlichen Weiß der Weihgewänder geleuchtet; nun flammt das festliche Rot der Domherrenrothe auf. Langsamwich es dem Lilablau anderer hohen Würdenträger der römischen Kirche, und in den prachtvoll wirkenden Farbenstechen mischte sich das schneige Weiß der Abt- und Priorgewänder. Dann kam die strohende Goldpracht bischöflicher Herrlichkeit und das fürstliche Kardinalsröth. Ein wundersamer Farbtausch. Die Bischöfe schritten zu zweien. Sie trugen ihre goldenen Hirtenstäbe, und jedem Paar folgten Geistliche eines niederen Ranges. Die Purpurschleife des Jubilars und ebenso die des Kardinalsröths aus Adln wurde von Pagen getragen. Für die beiden Kardinäle standen im Dom in der Nähe des Hochaltars Thronstühle bereit, und auch für die anderen Oberhirschen waren besondere Plätze bergerichtet worden. Anwesend waren die Bischöfe von Trier, Limburg, Osnabrück, Paderborn, Hildesheim, Fulda und Königgrätz, der preußische Armeebischof Böslmer, der apostolische Vikar von Sachsen, Bischof Dr. Schäfer, und die Weihbischofe Lisowski aus Posen und Dr. Marx aus Breslau. Der Jubilar zelebrierte das Hochamt, und als es beendet war, trat er im Bischofsornat an das Mittelschiff der Kirche und hielt eine Ansprache. Er sprach von der Bedeutung des Tages, von den Gefühlen, die ihn bewegten, und rief mit dem Psalmisten: „Wer bin ich, o Herr, daß Du mir dieses gewährt hast!“ Anfangs sei es seine Absicht gewesen, den Tag, an dem er auf eine fünfzigjährige Tätigkeit als Oberhirt zurückblicken könne, in aller Stille zu begehen; aber er sei anderen Sinnes geworden. Er habe die Begeisterung, mit der seine Diözesanen an diesem Tage der heiligen Beziehungen zwischen ihnen und ihrem Bischof gedachten wollten, nicht unterdrücken, die kirchliche Treue, die sich in dieser Begeisterung offenbarte, nicht unterdrücken lassen zur Ehre Gottes und der Freude der Menschen. Ihn erbrückte fast die Fülle der Beweise von Liebe und Treue. Die



# Zentrums-Wähler!

Am Montag den 14. d. M., nachmittag 6 Uhr, findet im großen Saale des Hotels „Prinzregent“ hierselbst eine Wahlversammlung der Zentrumspartei statt.

## Tagesordnung.

1. Mitteilungen.
2. Programm-Rede des Reichstagskandidaten Grafen Edwin Henckel von Donnersmarck auf Romolkwitz.

Alle Zentrumswähler aus Stadt und Land sind hierzu ergebenst eingeladen.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.

Tarnowitz den 10. Januar 1907.

88

## Das Parochial-Komitee.

Pfarrer Kokott,  
Vorsitzender.

Oberrevisor Abramski,  
Schriftführer.

Schubert.

**Jetzt ist es Zeit**  
eine Kur mit meinem seit langen Jahren bewährten

## „Jodella“

### Lahusen's Lebertran

zu beginnen und regelmäßig fortzuführen, da so die besten und nachhaltigsten Erfolge erzielt werden. „Jodella“ ist der beste, beliebteste und vollkommenste Lebertran und übertrifft alle ähnlichen Konkurrenz-Fabrikate.

Aleiniger Fabrikant Apotheker Lahusen in Bremen.

Da Nachahmungen, welche man gesetzt auf den Namen „Jodella“. Alle anderen Präparate sind als nicht ächt zurückzuweisen!

Preis: Mark 2,30 und 4,50.

Frisch zu haben in Tarnowitz:  
Engel-Apotheke und Aeskulap-Apotheke.

## Husten!

Wer diesen nicht beachtet, verbündigt sich am eigenen Leibe!  
Kaisers Brust-Caramellen  
feinschmeckendes Malz-Extrakt.  
Aerzlich erprobt u. empfohlen  
gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh,  
Verschleimung u. Rachentartare.  
5120 not. begl. Zeugnisse be-  
weisen, daß sie halten,  
1459 was sie versprechen.  
Paket 25, Dose 50 Pf. bei  
Otto Grüne in Tarnowitz.

Fräulein liebster heitr. Wesens,  
20er Jahre, wird für d. Nachm. zu  
2 größ. Mädchen p. 1. 2. ob. später  
gesucht. Uebung im Schneidern er-  
wünscht. Näher zu erst. alte Töch-  
terschule 2. Stck. links, nur vorm. 101

Glas-, Porzellanz- und Stein-  
gutwaren. Kaffee-, Tee- und  
Speiseservice vom einfachsten bis  
zum feinsten. Waschgarnituren  
bunt von M. 2,00 an.  
516 H. Lubitz & Sohn.

## Strickmaschinen

sind das beste Erwerbsmittel. Auch  
auf Teilzahlung Illustr. Bracht-  
Katalog geg. 30 Pf. Briefmarken.  
1140 P. Kirsch, Döbeln.

1 gutes kleines Binshaus  
mit viel Schuppen oder Garten  
für 8—12000 M. zu kaufen ge-  
sucht. Offerten an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes. 46

Ich beabsichtige, mein neues,  
massiv gebautes Haus

nebst großem Garten für 3000  
Taler zu verkaufen. Anzahlung  
500 Taler. Kirche und Schule  
ganz nahe. J. Langrzik  
30 in Alt-Tarnowitz.

## 1 Wohnung

mit 4 Zimmern, Küche und Zu-  
behör ist vom 1. April zu beziehen.  
3 Mauermeister Kindler.

1328

## Ausflugsort Peiskretscham

Germania-Hotel.

Sonntag den 6. Januar cr. (M. Dreikönige)

## MUSIKALISCHE UNTERHALTUNG,

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des Schles. Ulanen-  
Regiments Nr. 2 Gleiwitz. — Ebenso geben Sonntag daselbst  
musikalisch-humoristische Unterhaltungen.

## Beachtenswert!

Angenehmer warmer Aufenthalt, vorzügliche Küche, gut-  
gepflegte Tischauer, Böhmer und Münchner Biere. — Aus-  
spannung im Hause.

Um gütigen Zuspruch bittet

Der Wirt des Germania-Hotels  
Niemezyk.

Von frisch eingetroffener Sendung  
empfiehlt:

## Ia Italiener Blumenkohl

Nose 20 Pf.

## oo Messina-Apfelinen oo

Dhd. 40, 60 und 80 Pf.

## Amerikaner Äpfel 1 Pf. 40 Pf., bei 5 Pf. 35 Pf.

101

Telephone 1016.

Paul Funke.

## Ein Zeitungsaussträger

und Laufbüros kann sofort ein-  
treten.

Auch wird eine Zeitungs-  
aussträgerin (Frau oder Mäd-  
chen) angenommen.

A. Sauer u. Komp.

Von großer Wirksamkeit bei

## Husten und Heiserkeit

sind Schlossareks patentierte Encalyptns-

Bonbons. Zu haben in

Probebeuteln à 20 Pf. und in  
Kartons à 50 Pf. in der Dro-  
gerie von Otto Grüne.

## 3 Zimmer,

Küche und Entree, Georgstraße 14  
Hochparterre, zum 1. April zu be-  
ziehen.

Kolodziejczyk.

## Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Küche, En-  
tree mit Fenster, doppeltem  
Aufgang, Boden und Keller-  
raum, ist bald zu vermieten  
und April zu beziehen.

Vally Schreiber,  
42 Krakauer Straße.

Lukaschikstraße 6 und 8  
ist in der I. Etage eine Wohnung  
zu 4 unb 2 Zimmern zu je Küche,  
Entree und Badezimmer, vom  
1. April 1907 zu vermieten.

1506 Nitsche.

## Eine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche sofort  
zu vermieten.

Maurermeister Kindler.

## 2 Felder

auf dem Wege nach Oppatowitz sind  
zu verpachten. Näheres bei Marie  
Stolarzik, Kirchplatz.

99

## Kartoffeln per Frühjahr

kaufen jed. Posten per Caffe

Planer & Roth,

Erfurt.

Dep. Adr. Kartoffelhaus.

2 gr. trockene Lagerräume  
hat bald zu vermieten 1478

P. Mrochen, Nakloer Str. 15.

## Gold

wert ist ein zartes reines Gesicht, rosiges  
jugendfrisches Aussehen, weiße, sammet-  
weiche Haut und blendend schöner Teint.  
Alles erzeugt die allein echte:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife  
v. Bergmann & Co., Nadebeni  
mit Schuhmarke: Steckenpferd,  
Das Stück 50 Pf. bei: 208  
Otto Grüne, H. Fleischer, Ant. Godan,  
Fr. Parzenty, Josef Lukaschick.

Eine Wohnung  
von 4 Zimmern, Küche und Zu-  
behör ist vom 1. April zu beziehen.  
bei Marie Stolarzik, Kirchplatz.

Nur wenige Tage! Nur wenige Tage!

## Ausverkauf aller Winterwaren

und diverser Artikel.

Um den noch vorhandenen Lagerbestand von Wollwaren zu verkleinern, verkaufe ich jetzt nachstehende Artikel

## 10 Prozent unter Preis!

Winterhandschuhe

—

Winterstrümpfe

—

Wintertrikots

—

Wollene Shawls

—

Gestrickte Westen

—

Damen-Blusen

—

Kinder-Hauben

—

Kinder-Mäntel

—

Kinder-Kleidchen

—

Kinder-Jäckchen

—

Pelzkragen und Muffen,

Unterröcke,

Gardinen, Rouleaux,

Handarbeiten,

Bettfedern u. s. w.

Johannes Reinbachs Nacht., Tarnowitz, Ringecke

Hermann Mitschkowski.